

Aus St. Gallen : Korrespondenzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachtrag zum Artikel über physiologische Heilkunde

(in Nr. 40 der „Pädagogischen Blätter“).

Insofern dieser — Julius Hensel berührt, finde folgende Berichtigung Platz.

Der Hinweis auf Hensel geschah nur beziehungsweise und nach der Schrift: „Die richtige Blutmischung als Grundbedingung gesunder Nerven oder die physiologische Heilweise Julius Hensels.“ Ein kurzer Beitrag zur Reform in der Heilkunde von C. Bernhard Hagen, Hygieniker und Physiolog. Leipzig. Verlag G. Damm. Die Quintessenz meines Aufsatzes gipfelt darin, daß dem biochemischen Studium mehr Aufmerksamkeit zu teil werden sollte, ohne dabei speziell der Hensel'schen Heilmethode näher zu gedenken, weder dieser, noch seinen Schriften überhaupt, denn als alter Praktiker erwärme ich mich nicht so ohne weiteres für eine neue Methode, heiße sie, wie sie wolle.

Ein näherer seitheriger Einblick in einzelne der Hensel'schen Schriften selbst und eine Besprechung mit tüchtigen, vorurteilsfreien Ärzten, welche ihre Versuche mit der Hensel'schen Lehre und Heilkunde praktisch gemacht, hat uns seither überzeugt, daß dieselbe noch zu neu und in ihrer applikativen Durchführung noch zu rückständig, um sie ohne weiteres zu empfehlen. Die richtige Assimilierung — der naturgenähe Einverleibungs- oder Verwandlungsvorgang (der Blutmischungsmittel im Körper) — dürfte mit diesen theoretischen Grundfragen nicht sobald gefunden sein.

Ein gebildeter Patient, der bei Hensel die Kur gemacht, stimmte dieser Anschauung bei und bemerkte, für die tierische und agrifole Anwendung verzeige diese Methode bereits schöne Erfolge — bei ihm habe aber dieselbe noch keinen, eher negativen Erfolg gehabt.

Mit seiner allgemeinen Philosophie aber wird Hensel für sein System keine allgemeine Propaganda machen, sondern nüchterne, christlich-positive Kreise abstoßen und damit auch für dasjenige, was bei seiner Auffassung beachtenswert ist.

G.

Aus St. Gallen.

(Korrespondenzen.)

⊙ Die Oktober-Nummer des „Amtlichen Schulblattes“ enthält eine Anzahl hochwichtiger Beschlüsse des h. Erziehungsrates, die verdienen, in unserm Reinsorgan kurz besprochen zu werden. Da ist in erster Linie die Statutenrevision der Lehrerpensionskasse zu nennen, veranlaßt durch die 30 000 Franken Mehrleistung aus der Bundessubvention einerseits und durch die beabsichtigte Erhöhung der persönlichen Beitragsleistung und der Pension des Lehrers anderseits. Die Frist für die Lehrerschaft ist freilich kurz bemessen; indessen sind ja die prinzipiellen Wünsche bereits bekannt. Der jährliche Beitrag des einzelnen Lehrers (Lehrerin) wird von 20 auf 40 Fr. erhöht. Meistenorts werden zweifellos die Gemeinden diese Mehrleistung auf sich nehmen, sonst aber müßte ein Abzug von 90 Fr. vom gesetzlichen Minimum (1400 Fr.) sehr empfunden werden. Die volle Pension, nach zurückgelegtem 65 Altersjahre eintretend, beträgt inskünftig 1000 Fr. statt 600. Das ist ein bedeutender Fortschritt. Nicht gefallen wird allen Lehrern, daß das pensionsberechtigende Alter nicht auf 60 Jahre herabgesetzt worden ist, bezw. auf 40 Dienstjahre. Nur ein kleiner Prozentsatz erreicht 65 Lebensjahre. Glücklich gewählt wiederum ist die

Abstufung der Pensionen nach Dienstjahren, nämlich 300—400 Fr. nach 5—10 Dienstjahren, 400—600 Fr. nach 10—15, 600—800 Fr. nach 15—20, und 800—1000 Fr. nach 20 und mehr Dienstjahren. Die Witwenpension bleibt sich gleich wie bisanhin. Dagegen wird die Waisenpension auf 100 Fr. erhöht. Gerne hätte ich auch die Witwenpension erhöht gesehen.

Für Behörden und Lehrerschaft sehr lehrreich ist zweitens das Kreis schreiben betreffend pflichtige Zahl der jährlichen Schulhalbtage in der Primarschule. Hoffentlich wird durch diese amtliche Entschliebung dem herrschenden schauerlichen Chaos ein Ende bereitet. Es darf gesagt werden, daß der h. Erziehungsrat diesbezüglich eine weitgehende Toleranz bekundet. So werden verlangt: Von den Jahrschulen 340 Schulhalbtage, von den Dreivierteljahrschulen 320, von den teilweisen Jahrschulen 340 resp. 220 und 250 für einzelne Klassen; von den Halbtagsjahrschulen 220 Schulhalbtage, von den geteilten Jahrschulen 440 Schulhalbtage und endlich von den Halbjahrschulen 250 Schulhalbtage. Alle diese Zahlen bedeuten nur das Minimum, welches, wie die Statistik belehrt, von 84 Schulen aller sechs Kategorien im Vorjahre nicht erreicht worden ist. „Wo eine Schule auf die beschriebenen Minimalleistungen hinuntersinkt oder gar darunter geht, da hat sie durchaus mangelhafte Zustände, und man muß diese heben.“ Kein Zweifel, daß der h. Erziehungsrat diesmal entschlossen ist, ohne Pardon Remedur zu schaffen. Es gibt zu diesem Zwecke ein ausgezeichnetes Mittel, nämlich die Verweigerung von Staatsbeiträgen und Veröffentlichung der Namen der betreffenden Sünder. Zu beklagen ist es, daß von sämtlichen 615 Primarschulen nur 391 Jahrschulen sind. Da fehlt es entschieden vielfach am guten Willen der Gemeinden, namentlich im Flachlande. Es sei noch bemerkt, daß der Erziehungsrat vor allem die Schulen mit Oberklassen im Auge hat.

Im gleichen Kreis schreiben gedenkt die Erziehungsbehörde einläßlich der Ferienverteilung. Es wird strikte verlangt, daß die gesetzliche Dauer von 10 Wochen nicht überschritten werde. Mit Recht wird den lächerlich langen Herbstferien der Krieg erklärt. Diese könnten ganz gut um 1—2 Wochen geschnitten werden, dafür könnten 8 Tage Weihnachtsferien eingesetzt werden. Schade, daß nicht für den ganzen Kanton solche festgesetzt worden sind, sagt ja doch der h. Erziehungsrat selber: Auch wirkt ein Unterbruch von acht Tagen, mit dem Gefühl der totalen Entlastung, mitten im langen Wintersemester auf Lehrer und Schüler erfrischend und wohlthätig.

— Altoggenburg. Anläßlich der Bezirkskonferenz vom 7. November ist im Sekundarschulhaus in Büttschwil eine Kollektion von Veranschaulichungsmaterial zu sehen, welches von den Lehrern dieses Bezirkes selbst gesammelt und hergestellt worden ist. Die bescheidene „Ausstellung“ ist für Lehrer, Behördemitglieder und anderweitigen Interessenten Sonntag den 6. November von 2 bis 5 Uhr zugänglich. Sch.

— Nach Schäfers-Buch kommt als Lehrer Joh. Infelder, zurzeit im Schönenboden-Wildhaus. — Auf das Frühjahr 1905 ist eine Versammlung des kantonalen Lehrervereins vorgesehen. Die Kommission desselben hat an die Spezialkonferenzen ein Zirkular erlassen, in welchem diese angefragt werden, in welchen Jähern man einen kantonalen Fortbildungskurs wünsche; auch nimmt sie bis zum 15. November Wünsche betreffend Pensionskasse entgegen. — Evangel. Tablat beschloß Erhöhung der Lehrergehälter. Der Anfangsgehalt jedes Lehrers beträgt nun 2500 Fr. (Wohnungsschädigung inbegriffen), je nach 4 Jahren tritt eine Zulage von 100 Fr. hinzu bis zum Maximum von 3000 Fr. Diese Besoldung tritt mit dem 1. Januar 1905 unter Berücksichtigung der bisherigen Dienstjahre in der Gemeinde in Kraft. In Anbetracht der gegenwärtigen Krisis in der Stickereiindustrie eine flotte Leistung!

Damit zählt evangel. Tablat neben der Stadt St. Gallen und Rorschach seine Lehrer am besten.

— Rorschach. Letzten Mittwoch, den 19. ds., tagte in hier die Klassenversammlung der „Siebenundneunziger“, anlässlich welcher Herr Dr. Oskar Meßmer, Marienberg, einen interessanten Vortrag hielt über: „Das Milieu des Kindes“. Aus bekannt gegebenen Resultaten verschiedener Untersuchungen ergibt sich, daß die experimentelle Psychologie imstande ist, verschiedene Tatsachen, welche die Erfahrung lehrt, wissenschaftlich noch zu erhärten. — Nachher stieg man die Anhöhe hinauf und besichtigte unter liebenswürdiger Führung von Hrn. Seminaradministrator Morger das ganze Lehrerseminar mit seinen praktischen neuen Einrichtungen, die zum größten Teil der nie rastenden Initiative des umsichtigen, praktischen Hrn. Morger zu verdanken sind. — Daß in letzter Linie auch noch der gemütliche Teil zu seinem Rechte kam, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

— Nach Langgasse-Tablat kommt Frä. Götti als Lehrerin. — In Kaltbrunn wurde Mitte Oktober die Italienschule eröffnet. — Der von der Lehrerkonferenz ob dem Monstein veranstaltete Samariterkurs zählt 250 Teilnehmer. — Als Lehrer nach Schmerikon ist berufen worden Lehrer Blöchliger, zurzeit in Hintergoldingen, und es erhöhte den Gehalt um 100 Fr. — Straubenzell beschloß die Erstellung von Brausebädern im Schulhaus Schönenregen. — Waldkirch erstellt ein neues Schulhaus. — Katholisch Oberhelfenswil hat das Schulhaus umgebaut und den Gehalt des Organisten um 50 Fr. erhöht. — Evangel. Degersheim führt den 8. Kurs ein. — Grub denkt an den Bau eines neuen Schulhauses.

Literatur.

* **Ein Schweizer Kunstkalender.** Im Verlag der Schweizerischen Bauzeitung in Zürich ist zum Preis von Fr. 1.50 durch Dr. C. F. Wör mit mehreren tüchtigen Mitarbeitern ein Schweizerischer Kunstkalender herausgegeben worden, welcher in Wort und Bild eine vorzügliche Leistung darstellt. Der Umschlag zeigt die chromolithographischen Abbildungen von zwei silbervergoldeten Deckeln eines Reliquienstreins in Freiburg, vorn Gottvater mit dem Kreuzigten und dem Hl. Geiste, auf der Rückseite St. Johannes der Täufer und Magdalena. Jedes weitere Blatt führt unter dem Kirchenkalender je ein, öfters zwei schweizerische Kunstdenkmäler in schönen Abbildungen vor. Nennen wir einige derselben: St. Mauritius als streitbarer Krieger aus der Augustinerkirche in Freiburg, der prachtvolle, holzgeschnitzte spätgotische Altar in der Kirche zu Brienz (Graubünden), das Haus Beck-Deu in Sursee, das schöne spätgotische aus St. Wolfgang stammende Sakramentshäuschen in St. Oswald in Zug, der Turm und der Rosenkranzaltar der Pfarrkirche in Stars, ein alter malerisch gebauter Speicher aus Giswil (Obwalden), das Haus zum „Steinbock“ in Schaffhausen, das Chorgitter aus der Kathedrale in St. Gallen u. Die Fensterbekrönung des Hauses Borrani wäre besser weggeblieben, da der Kalender für den Familientisch bestimmt sein soll. Alle Bilder sind tadellos schön ausgeführt. Der Text ist vornehm, kurz, knapp. Der Kalender wird jedem Schweizer große Freude bereiten, der Interesse und Sinn für unsere Heimatkunde besitzt.